

ZUR EINFÜHRUNG

Die Prager Komponistin Sylvie Bodorová, ausgebildet am Konservatorium in Bratislava, an der Janáček-Akademie der musischen Künste in Brno (bei Prof. Ctirad Kohoutek) und an der Akademie der musischen Künste in Prag, vervollkommnete ihre Ausbildung durch Studienaufenthalte in Italien (bei Prof. Franco Donatini), in Polen (bei Prof. Polubicki) und durch ihre Teilnahme am International Composer's Workshop in Bulgarien (bei Prof. Ton de Leeuw).

Ihre Kompositionen, vor allem Orchester- und Kammermusikwerke, haben bei Wettbewerben im In- und Ausland viele Preise errungen. Im Mittelpunkt ihres Schaffens stehen die konzertanten Arbeiten, da sie die technischen und ausdrucksfähigen Möglichkeiten der Sologainstrumente besonders interessieren. Starke Anregungen empfing Sylvie Bodorová von der polnischen Schule. Melodische Erfindung und Farbenvielfalt des Klangbildes sind die Elemente, denen sie bei der Ausprägung ihrer musikalischen Sprache vor allem Aufmerksamkeit widmet. Nicht selten begegnet eine gewisse Vorliebe für kirchentonartige Bezüge. Gern wird auch die gleichsam improvisierende Musizierweise der Heterophonie eingesetzt, die bei gleichzeitigem Vortrag einer Melodie in mehreren Stimmen in Tonfolge und Rhythmus variiert.

Die 1986 komponierte *Sonnen-Suite* wurde im gleichen Jahr vom Sinfonieorchester in Hradec Králové uraufgeführt und 1987 von den Prager Sinfonikern unter Jiří Bělohlávek auch in Prag vorgestellt. Über ihre Komposition hat Sylvie Bodorová geäußert:

„Die *Sonnen-Suite* besteht aus fünf Teilen. Jeder von ihnen bringt zum Ausdruck, was für den Menschen wesentlich sein sollte, was ihm helfen und was ihn auch erfreuen sollte. Die Komposition versucht, das Stückchen Sonne in uns – sei es auch manchmal ein wenig verdeckt, aber dennoch stark und unzerstörbar – aufzuspüren.“

Bohuslav Martinů, der bedeutendste tschechische Komponist um die Mitte unseres Jahrhunderts, studierte Violine und Orgel am Prager Konservatorium, war 1913 bis 1923 Geiger der Tschechischen Philharmonie und lebte

1923 bis 1940 in Paris. Hatte den Komponisten in Prag Josef Suk beraten, so wurde in Paris Albert Roussel sein Mentor, zugleich Lehrer und Freund. Nachdem Dvořák und Debussy sein frühes Schaffen beeinflusst hatten, bekannte er sich nun – nicht zuletzt von den freundschaftlichen Begegnungen mit Ravel, Strawinsky, Honegger und Milhaud beeindruckt – zum Neoklassizismus. Gleichzeitig machte sich seit den 30er Jahren die immer stärkere Betonung eines national-tschechisch gefärbten Ausdrucks bemerkbar, das Bemühen, die großen Traditionen der tschechischen Musik in der Gegenwart fortzuführen, immer auf der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, bedrängt aber auch vom Zwiespalt vieler Stilwandelungen seiner Zeit, deren Vergänglichkeit er fühlte. Nie gebärdete er sich als Radikaler, doch ebensowenig kann man seine Haltung konservativ nennen. Er war ein wahrer Musikant, dem Inspiration, Phantasie, Spielfreudigkeit mehr galten als theoretisch-technische Erwägung. Das große Pathos liebte er nie: „Ich bin zutiefst von der inneren Würde der Gedanken und Dinge überzeugt, die einfach sind und ihre ethisch-menschliche Bedeutung besitzen, ohne durch hochtrabende Worte und schwer verständliche Phrasen erklärt werden zu müssen.“

Vor dem Hitlerfaschismus floh er in die USA, wo er 1941 bis 1953 lebte. Die letzten Jahre hielt er sich abwechselnd in Frankreich, Italien und der Schweiz auf. Obwohl er den größten Teil seines Lebens fern von der Heimat verbrachte, verlor er nie seine innere Bindung an die Heimat, was sich in vielen seiner Werke, in der Emotionalität seiner Tonsprache äußerte. Oft waren es Gedanken an die okkupierte tschechische Heimat, an das Schicksal des tschechischen Volkes im zweiten Weltkrieg, die Martinů zu Kunstwerken anregten. So entstand 1939 eine „Feldmesse“ für die freiwillig tschechoslowakischen Einheiten, die in Frankreich gegen die Hitlerarmee kämpften, 1943 die sinfonische Dichtung „Lidice“ – ein Protest gegen die Ausrattung des gleichnamigen tschechischen Dorfes durch deutsche Faschisten. Auch das 1938 komponierte Doppelkonzert für zwei Streichorchester, Klavier und Pauken kann als Ausdruck seines Protestes gegen den Faschismus gelten.

Das vielseitige und umfangreiche Lebenswerk des Komponisten, für das sich zahlreiche namhafte Interpreten eingesetzt haben und immer wieder einsetzen, beeindruckt durch seinen starken emotionalen Gehalt, seinen Klangreichtum, seine geistvolle, differenzierte Ge-



LUDEK ČAP studierte bis 1930 am Konservatorium Ostrava bei Prof. Vlastimil Pacáček und an der Janáček-Akademie der musischen Künste in Brno bei Adolf Škora. Im Jahre 1978 gewann er den 1. Preis des Beethoven-Violinwettbewerbes in Hradec und zusätzlich noch den Preis für die beste Interpretation des Beethoven'schen Violinkonzertes. Luděk Čap ist Gründungsmitglied des Kubín-Quartetts der Janáček-Philharmonie Ostrava, das in der vergangenen Spielzeit in den Kammerkonzerten der Dresdner Philharmonie gastierte. Er konzertierte als Solist mit verschiedenen Orchestern der CSSR und unterrichtet am Konservatorium Ostrava.



FRANTIŠEK KRÝSTÝNEK, 1950 in Tlumačov geboren, studierte am Konservatorium Ostrava bei Prof. Kráček sowie an der Janáček-Akademie der musischen Künste in Brno bei Prof. B. Smejkal. 1975–1978 wirkte er an der Pädagogischen Schule in Nový Jičín, zugleich war er Mitglied des Kammerorchesters „P. J. Vajřanovský“. Seit 1978 ist er – in der Gruppe der I. Violinen – Mitglied der Janáček-Philharmonie Ostrava und betätigt sich zugleich kammermusikalisch im Ostravaer Streichquartett.